

1. Johannes 2, 29 – 3,24: Als Kind Gottes leben

Was weiß ich schon von dir, nannte Reinhard Mey sein Liebeslied an seine Frau 1979 auf der LP „Keine ruhige Minute“.

„Ganz still und ganz in dein Buch zurückgezogen
Im Lichtkreis der Lampe liest du neben mir.
Wohin sind wohl deine Gedanken geflogen,
Auf Flügeln von weißem Papier?
Dies Bild ist mir so lieb, so bekannt, dass ich meine,
Alle von dir zu kennen, so gut wie dies eine,
Doch, was weiß ich schon von dir.
Ich weiß, du wirst gleich das Haar aus der Stirn streichen,
Dann umblättern und ganz kurz aufschau'n zu mir
Und abwesend lächelnd mir eine Hand reichen,
Als spürtest du den Blick auf dir.
Jede deiner Gewohnheiten kann ich beschreiben,
Jeden Zug, jeden Schritt, doch so viel Rätsel bleiben,
Denn, was weiß ich schon von dir?
Ich hab' manchmal deine Gedanken gelesen,
Hab' manches Verborg'ne erraten von dir.
Manchmal bin ich nah' deiner Seele gewesen,
Ein offenes Buch schienst du mir.
So vertraut miteinander geh'n wir unsre Bahnen,
So nah' und doch, wir können einander nur ahnen,
Denn, was weiß ich schon von dir?“

letzter Zugriff 2.9.2020: <https://www.reinhard-mey.de/texte/alben/was-wei%C3%9F-ich-schon-von-dir>

Ganz anders klingt da Johannes, wenn er schreibt, 1. Johannes 2, Vers 29 (EÜ16): *Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, erkennt auch, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, von Gott stammt!*

Mit drei Worten leitet der „Alte“ so unser drittes Kapitel ein (Elberfelder, CSV Hückeswagen 2019): *Wenn ihr **wisst**, dass er gerecht ist, so **erkennt**, dass jeder, der die Gerechtigkeit **tut**, aus ihm geboren ist.*

Diese drei Stichworte durchziehen das dritte Kapitel des ersten Johannesbriefes: **Wissen** (εἶδω 17x im 1.Johannesbrief / 6x in unserem Textabschnitt: 2,29; 3,1; 3,2; 3,5; 3,14; 3,15) – **Erkennen** (γινώσκω 25x im 1.Johannesbrief / 8x in unserem Textabschnitt: 2,29; 3,1 (2x); 3,6; 3,16; 3,19; 3,20; 3,24) und **Tun** (ποιέω 13x im 1. Johannesbrief / 8x in unserem Textabschnitt: 2,29; 3,4 (2x); 3,7; 3,8; 3,9; 3,10; 3,22).

Mit dem dritten Kapitel ist Johannes wieder bei seinen beiden großen Themen angelangt, die den gesamten Brief durchziehen: der Sünde einerseits und der Bruderliebe andererseits.

An der Art und Weise, wie wir es mit der Sünde und der Bruderliebe halten, lässt sich für Johannes unmissverständlich erkennen, wes Geistes Kind wir sind.

Den damaligen Irrlehrern und angeblichen Gotteskennern, die gleichzeitig waschechte Christusleugner waren und auf ihr Wissen und ihre Erkenntnis pochten, setzt Johannes in diesen Versen sechsmal kraftvolles biblisches Wissen entgegen.

Vers 1,29a (EÜ): *Wenn ihr **wisst**, dass er gerecht ist.*

Vers 1a (EÜ16): ***Seht**, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat*

Vers 2b (EÜ16): *Wir **wissen**, dass wir ihm ähnlich sein werden.*

Vers 5a (EÜ16): *Ihr **wisst**, dass er erschienen ist, um die Sünden wegzunehmen.*

Vers 14a (EÜ16): *Wir **wissen**, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergangenen sind.*

Vers 15b (EÜ16): *ihr **wisst**: Kein Menschenmörder hat ewiges Leben, das in ihm bleibt.*

Der scheinbaren Erkenntnis der Irrlehrer setzt er geistliche Erkenntnis entgegen. Achtmal heißt es in diesen Versen:

1,29b (EÜ16): ***erkennt** auch, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, von Gott stammt!*

Vers 1b (EÜ16): *Deshalb **erkennt** die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht **erkannt** hat.*

Vers 6b (EÜ16): *Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen und ihn nicht **erkannt**.*

Vers 16a (EÜ16): *Daran haben wir die Liebe **erkannt**, dass er sein Leben für uns hingegeben hat.*

Vers 19a (EÜ16): *Und daran werden wir **erkennen**, dass wir aus der Wahrheit sind.*

Vers 20b (EÜ16): *Gott größer ist als unser Herz und alles **weiß**.*

Vers 24b (EÜ16): *Und daran **erkennen** wir, dass er in uns bleibt*

Und dem abstrakten Theoretisieren über Gott und die Welt, gepaart mit einem egozentrischen Individualismus, setzt er achtmal das Tun als Lebensäußerung des Glaubens und der Nachfolge Christi entgegen.

Vers 29b (EÜ16): *jeder, der die Gerechtigkeit **tut**, von Gott stammt!*

Vers 4a (EÜ16): *Jeder, der die Sünde **tut**, handelt gesetzwidrig*

Vers 7b (EÜ16): *Wer die Gerechtigkeit **tut**, ist gerecht*

Vers 8a (EÜ16): *Wer die Sünde **tut**, stammt vom Teufel*

Vers 9a (EÜ16): *Jeder, der von Gott stammt, **tut** keine Sünde*

Vers 10b (EÜ16): *Jeder, der die Gerechtigkeit nicht **tut** und seinen Bruder nicht liebt, ist nicht aus Gott.*

Vers 22b (EÜ16): *weil wir seine Gebote halten und **tun**, was ihm gefällt.*

Ein Wissen ohne nachhaltige Erkenntnis, die nicht zu konkreten Schritten der Nachfolge und der Liebe führen, ist für Johannes undenkbar und nichts weiter als leeres Geschwätz. Johannes könnte hier auch mit Jakobus sagen, Jakobus 2, Vers 17 (EÜ16): *So ist auch der Glaube ohne Werke tot.*

Wissen - Erkennen und Tun! Darauf kommt es Johannes an.

Aber nimmt Johannes den Mund hier nicht zu voll? Wenn Reinhard Mey über seine Frau sang: „Was weiß ich schon von dir?“ gilt das nicht umso mehr für unser Reden von Gott? Wenn wir schon von einem Menschen nur ansatzweise sagen können, dass wir ihn kennen, wieviel mehr gilt das doch für Gott.

Wenn es aber stimmt, dass der Schreiber des 1. Johannesbriefes tatsächlich der Jünger war, der beim letzten Abendmahl an der Brust Jesu lag (Johannes 13, 23 - 25) und auch das nach ihm bekannte Evangelium verfasste (Johannes 21, 20 - 25), dann wusste er tatsächlich mehr von Gott und kannte Jesus besser als wir alle zusammen.

Zum anderen zerschlägt er mit diesem vollmundigen Dreiklang: Wissen – Erkennen – Tun den damaligen Irrlehrern ihren scheinbaren Durchblick über Gott und die Welt. Sie brüsten sich mit ihrer tieferen Gotteserkenntnis. Für Johannes ist alles entscheidend, dass wir uns als Kinder Gottes begreifen und entsprechend leben.

Bevor sich Johannes in seiner ihm ganz eigenen Art über Sünde und Christusbefolgung, Lieben und Hassen auslässt und dabei wieder mit einfachen starken Bildern und Gegensätzen arbeitet, beginnt er mit einer wirklich guten und befreienden Nachricht.

1. Kinder Gottes sind Fremdlinge (1. Johannes 3, 1 – 2)

1. Johannes 3, Vers 1a (Hoffnung für alle 2015): *Seht doch, wie sehr uns der Vater geliebt hat! Seine Liebe ist so groß, dass er uns seine Kinder nennt – und wir sind es wirklich!* *Als seine Kinder sind wir Fremde für diese Welt, weil Gott für sie ein Fremder ist. Meine Lieben, wir sind also schon jetzt Kinder Gottes. Aber was das bedeutet, ist noch gar nicht in vollem Umfang sichtbar. Wir wissen jedoch: Wenn Christus kommt, werden wir ihm ähnlich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er wirklich ist.*

Hier geht es um alles oder nichts, Leben oder Tod. Es geht um unsere Ewigkeit bei Gott. Kinder Gottes haben Zukunft und deshalb sind wir Hoffnungsträger.

Christen sind quasi aufgrund ihrer Christusbeziehung von Gott als Kinder adoptiert und angenommen. Durch den Glauben an Jesus haben wir nicht nur das Recht, uns Kinder Gottes nennen zu dürfen, sondern wir sind es tatsächlich. Johannes 1, Vers 12 bis 13 (EÜ16): *Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.*

Kind Gottes zu sein ist unsere Berufung als Christen, unverdient und geschenkt. Damit sind wir zugleich auch so etwas wie „Außerirdische“ für diese Welt. Wir sind als Christen eben schon jetzt Bürger der kommenden und der neuen Welt Gottes. In dieser Welt und Zeit sind wir nur auf Durchreise. Unser Ziel trägt einen Namen: Jesus Christus. Wenn er kommt, wenn Jesus wiederkommt, bekommen wir einen neuen Leib, einen Auferstehungsleib, und wir werden als die Seinen von Allen erkannt.

Als Christen werden wir niemals für die Mehrheit tragfähig sein. Wir sind Außenseiter, Fremdkörper, Bürger der kommenden Welt Gottes und unsere Werte und Ziele, unsere Überzeugungen und unsere Lebenspraxis kann für viele anstößig und fragwürdig erscheinen.

Dennoch sind und bleiben wir als Christen von Jesus selbst in diese Welt gesandt. Aber als Kinder Gottes können wir nicht mehr Teil dieser Welt sein. Wir haben einen anderen Geist. Wir folgen nicht dem Zeitgeist und auch nicht dem Geist dieser Welt, sondern dem Heiligen Geist. Wir sind als Kinder Gottes anderen Geboten verpflichtet. Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wachstum, Wohlstand und Materialismus sind nicht unsere Werte und Ziele als Christen.

Das bedeutet aber keinesfalls, dass wir als Christen wie weltfremde Sonderlinge und Spinner auftreten und mit unserem Anderssein bewusst provozieren, um uns anschließend als Opfer der allzu bösen Weltmenschen die Wunden lecken zu können.

Für Johannes zeigt sich unser Fremdsein gerade auch in unserem Umgang mit der Sünde.

2. Kinder Gottes leben anders (1. Johannes 3, 3 – 10)

1. Johannes 3, Vers 10b (Hoffnung für alle 2015): *Wer diese Hoffnung hat, der meidet jede Schuld, so wie Christus ohne Schuld war. Wer sündigt, lehnt sich gegen Gott und seine Gebote auf, denn sündigen heißt: Gottes Gebote missachten. Doch ihr wisst ja, dass Christus auf diese Erde kam, um die Sünden der Menschen wegzunehmen, und er selbst ist ohne jede Sünde. Wer mit Christus verbunden bleibt, der wird nicht länger sündigen. Wer aber weiter sündigt, der weiß nichts von Christus und kennt ihn nicht. Meine geliebten Kinder! Lasst euch durch niemanden vom richtigen Weg abbringen! Ihr dürft nur dem vertrauen, der wie Christus ein Leben führt, das Gott gefällt. Wer sich aber gegen Gott auflehnt, gehört dem Teufel. Denn der Teufel hat sich von Anfang an gegen Gott aufgelehnt. Doch der Sohn Gottes ist gerade deswegen in die Welt gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören. Wer von Gott neues Leben bekommen hat und zu seinen Kindern gehört, der sündigt nicht; denn Gott hat ihm seine Kraft geschenkt, die neues Leben in ihm schafft. Weil er ein Kind Gottes ist, kann er nicht länger als Sünder leben. Daran kann also jeder erkennen, wer ein Kind Gottes oder wer ein Kind des Teufels ist. **Alle, die Unrecht tun und ihren Bruder oder ihre Schwester nicht lieben, sind niemals Gottes Kinder.***

Steile Sätze, die geradezu unseren Widerspruch herausfordern und bei Licht besehen auch durch unsere Lebenswirklichkeit widerlegt werden.

Hier wäre es jetzt wichtig, zurückzublättern und den achten Vers des ersten Kapitels noch einmal zu lesen (EÜ16): Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns.

Johannes stellt uns in seinem Brief in diese gewaltige Spannung, indem er behauptet: Kinder Gottes sind einerseits sündlos und andererseits sündigen sie! Diesen Widerspruch löst er auch nicht auf.

Vielleicht können wir uns aber so helfen? Im ersten/zweiten Kapitel spricht Johannes seelsorgerlich mit Christen über die Sünde, die daran leiden, dass sie immer wieder versagen und schuldig werden und ständig von ihrem schlechten Gewissen gequält werden. Hier im dritten Kapitel wendet sich Johannes den Christen zu, die es allzu leicht mit der Sünde nehmen und immer wieder auf andere verweisen und sagen: „Wieso? Das Tun doch alle?“ und sich keinerlei Gewissen mehr machen.

Es ist eine geistliche Tatsache, die sich auch immer wieder in der seelsorgerlichen Praxis bestätigt, dass Christen, die um ihre Schuld wissen, es sehr ernst mit der Nachfolge meinen und sich selbstkritisch hinterfragen. Eine der Hauptaufgaben des Heiligen Geistes ist es laut Jesus (Johannes 16, Vers 8) Sünde aufzudecken. Wenn Christen ihre Schuld erkennen und ihre Sündhaftigkeit wahrnehmen, sind sie in aller Regel auch geistlich gesund.

Demgegenüber ist das, was Johannes hier schreibt, ein Alarmzeichen: Da nehmen Christen ihre Sündhaftigkeit nicht mehr wahr. Sie nennen Sünde nicht mehr Sünde. Ihr Gewissen schlägt nicht mehr an. Sie lassen sich vom Zeitgeist bestimmen. Sie fragen nicht nach dem Willen Gottes, sondern nur nachdem, was Spaß macht. Sie lassen sich von ihren Trieben treiben. Da wird Sünde schöngeredet und Schwarzarbeit z.B. nicht mehr als Diebstahl betrachtet, sondern als preiswerte Alternative verstanden.

Es geht bei diesen Versen – anders als im ersten/zweiten Kapitel, wo man nicht sündigen wollte, aber dennoch schuldig wurde, - um ein gewolltes und absichtliches Sündigen, um ein Leben in der Sünde, um ein Dranfesthalten.

Johannes fasst diesen Absatz zusammen mit dem steilen Satz, 1. Johannes 3, Vers 10 (EÜ16): *Daran kann man die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels erkennen: Jeder, der die Gerechtigkeit nicht tut und seinen Bruder nicht liebt, ist nicht aus Gott.* zugleich leitet er damit zu seinem nächsten großen Thema, der Bruderliebe über.

Er stellt die Kinder Gottes den Kindern des Teufels gegenüber und sagt: Einen Christen erkennt man daran, dass er die Gerechtigkeit tut und seine Mitchristen liebt. Beim Tun der Gerechtigkeit geht es um nichts anders als um Christusbefolgung. Und dass man eben versucht sich in seinem Leben an den Geboten Gottes zu orientieren, auch wenn einem das nie 100% gelingen kann, wie die Bergpredigt unmissverständlich deutlich macht.

Erschreckend und geradezu aufrüttelnd ist dabei die Tatsache, dass sich die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels für Johannes in der Gemeinde befinden und nicht, wie wir etwa denken, zwischen Gemeinde und Welt. Er schreibt ja seinen Brief an die christlichen Gemeinden Kleinasiens.

Mit diesem Vers kommt er auch wieder an seinen Anfang zurück, 1. Johannes 2, Vers 29 (EÜ16): *Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, erkennt auch, dass jeder, der die Gerechtigkeit tut, von Gott stammt!*

Wissen – Erkennen und Tun! Darauf kommt es Johannes an. Nicht der äußere Schein soll uns blenden oder vom anderen abhalten, sondern wenn der andere sich durch ein Leben als Christ ausweist, haben wir ihn auch als Bruder oder Schwester anzunehmen, auch wenn sein Äußeres uns vielleicht nicht behagt.

3. Kinder Gottes lieben einander (1. Johannes 3, 11 – 18)

1. Johannes 3, Vers 18 (Hoffnung für alle 2015): *Von Anfang an habt ihr diese Botschaft gehört: Wir sollen einander lieben. Nicht Kain darf unser Vorbild sein. Er war ein Kind des Teufels und tötete seinen Bruder Abel. Und warum hat er ihn ermordet? Weil seine eigenen Taten böse waren, aber das Leben seines Bruders Gott gefiel. Genau aus demselben Grund hasst euch die Welt. Wundert euch also nicht darüber, liebe Brüder und Schwestern. Wir wissen, dass wir vom ewigen Tod gerettet wurden und jetzt neues Leben haben. Das zeigt sich an der Liebe zu unseren Brüdern und Schwestern. Wer nicht liebt, der bleibt dem Tod ausgeliefert. Jeder, der seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist ein Mörder. Und das wisst ihr: Ein Mörder hat das ewige Leben nicht in sich. Wie sehr Christus uns liebt, haben wir daran erkannt, dass er sein Leben für uns opferte. Ebenso müssen auch wir bereit sein, unser Leben für unsere Geschwister hinzugeben. Denn wie kann Gottes Liebe in einem Menschen sein, wenn dieser die Not seines Bruders vor Augen hat, sie ihm aber gleichgültig ist? Und das, obwohl er selbst alles hat, was er zum Leben braucht! **Deshalb, meine Kinder, lasst uns einander lieben: nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit.***

Kinder Gottes sind für Johannes an ihrer Christusbefolgung und ihrer Bruderliebe erkennbar. Dabei geht es Johannes nicht um Sympathie oder Antipathie, sondern um die von Gott geschenkte Liebe, die sich in der Zuwendung zum Mitschwestern konkret zeigt. So wie sich in unserem Lebensstil zeigt, was Geistes Kind wir sind, so eben auch in unserem Umgang als Christen untereinander.

Kinder Gottes sind letztlich Fremdkörper in dieser Welt. Sie leben anders. Sie richten sich nach den Geboten Gottes, und sie gehen anders miteinander um. Soweit zumindest die Theorie, auch wenn die Praxis ganz anders aussehen mag,

Für Johannes bedeutet, seinen Mitschwestern nicht zu lieben, ihn zu hassen! Es geht hier nicht um liebevolle Gefühle, sondern um die von Gott geschenkte Liebe, die sich in der aktiven Hingabe Jesu für uns zeigt. Christus ist der Maßstab unserer Liebe! So wie er sich für uns hingab, sollen wir bereit sein, für den anderen unser Leben einzusetzen.

„Im Sommer 1941 wurden im KZ Auschwitz zehn Gefangene ausgewählt, die umgebracht werden sollten. Ein Mann war sehr verzweifelt. Da trat Maximilian Kolbe hervor und erklärte: „Ich bin Priester. Ich möchte für diesen Mann sterben.“ Der Kommandant war einverstanden, und so wurde Pater Kolbe anstelle des Mannes ermordet.“

Zum Schluss wird Johannes konkret und spricht von finanzieller Hilfe für Not leidende Christen durch die Finanzstarken in der Gemeinde. Liebe zeigt sich für Johannes in konkreten Taten und manchmal eben auch in klingenden Münzen.

Unausgesprochen werden wir von Johannes an das Doppelgebot der Liebe erinnert, Matthäus 22, 37 – 40 (EÜ16): *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*

4. Kinder Gottes sind zuversichtlich (1. Johannes 3, 19 – 24)

1. Johannes 3, Vers 23 (Hoffnung für alle 2015): *Daran erkennen wir, dass die Wahrheit unser Leben bestimmt. So können wir mit einem guten Gewissen vor Gott treten. Doch auch wenn unser Gewissen uns schuldig spricht, dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott barmherziger mit uns ist als wir selbst. Er kennt uns ganz genau. Kann uns also unser Gewissen nicht mehr verurteilen, meine Lieben, dann dürfen wir voller Freude und Zuversicht zu Gott kommen. Er wird uns geben, worum wir ihn bitten; denn wir richten uns nach seinen Geboten und leben, wie es ihm gefällt. **Und so lautet Gottes Gebot: Wir sollen an seinen Sohn Jesus Christus glauben und einander so lieben, wie Christus es uns aufgetragen hat.** Wer sich an seine Gebote hält, der bleibt mit Gott verbunden und Gott mit ihm. Wir wissen, dass Gott in uns lebt; das bestätigt uns der Geist, den er uns geschenkt hat.*

Zum Schluss schlägt Johannes wieder seelsorgerliche Töne an. Wenn das Herz uns auch verurteilt, leben wir vom Erbarmen Gottes, dass sich in Christus gezeigt hat. Auch wenn wir uns der Welt wieder einmal angepasst haben, wieder einmal schuldig geworden sind und es mit der Liebe nicht geklappt hat, dürfen wir immer wieder neu anfangen und von seiner Vergebung leben.

Johannes beendet das 3. Kapitel wieder mit seinem Lieblingswort „Bleiben“. Wenn wir seine Gebote halten, bleiben wir in Gott und geben uns als Kinder Gottes zu erkennen. Dass Gott in uns bleibt, erkennen wir am Heiligen Geist, der uns diese tiefe Gewissheit schenkt, dass wir tatsächlich Gottes Kinder sind. Der heilige Geist hilft uns dabei, dass aus dieser Theorie des Glaubens auch Lebenswirklichkeit werden kann. Laut Johannes sollten wir als Kinder Gottes an unserem christusorientiertem Anderssein, unserer Christusnachfolge und unserer aktiven Nächstenliebe zu erkennen sein.

„Was weiß ich schon von dir?“ sagte Reinhard Mey im Blick auf seine Frau. Wieviel mehr gilt das für Gott. Was wissen wir schon von ihm?

Johannes hat uns einiges dazu mitgeteilt und uns zugleich dazu herausgefordert jetzt auch in der Kraft des Heiligen Geistes als Kinder Gottes zu leben. Doch auch im Blick auf einen selbst gilt: Was weiß ich schon von mir? Von dem, was mich wirklich antreibt und als Sehnsucht tief in mir schlummert.

Johannes fordert uns einerseits mit diesen 25 Versen massiv heraus und andererseits nimmt er uns fürsorglich und väterlich an die Hand, wenn er schreibt, Vers 20 (Volxbibel 2020): *Wenn unsere Gefühle uns verdammen, wenn wir uns selber total mies finden, dann können wir uns auf eins verlassen: Gott ist größer als unsere Gefühle! Er kennt uns in- und auswendig.*

Auch wenn wir weiter mit Reinhard Mey singen werden: „Was weiß ich schon von dir / von mir?“ Gott weiß und macht uns Mut, als seine Kinder zu leben. Amen.